

Ein Blaupunkt von Graetz - wie das?

Zum Schicksal der JDEAL-WERKE GmbH 1948/49

Herbert Börner, Ilmenau

Originalbeitrag in: FUNKGESCHICHTE

Jg. 32 (2009) Nr. 184, S. 36 - 42

Betrachtet man die Reihenfolge der Typ-Bezeichnungen einer Firma, so kann man oft eine bestimmte Systematik erkennen. Bei den Rundfunkgeräten verstecken sich meist in der Typen-Nummer die Zahl der Röhren und der Kreise, das Baujahr und die Betriebsstromart. Es gibt aber auch Typennummern, die aus dem üblichen Schema herausfallen und dadurch ein besonderes Interesse erwecken. Ein solcher Stilbruch machte mir seit langem Kopfzerbrechen: der Typ W 1348 A vom VEB RFT Fernmeldewerk Treptow. Wie auch aus dem Schaltbild [1] leicht abzuleiten ist, handelt es sich um ein Wechselstromgerät (W) mit einem Kreis (1) und drei Röhren (3) aus dem Jahr 1948 (48) mit A-Röhren (A). Um die Zusammenhänge jedoch verstehen zu können, ist ein Exkurs in die wirtschaftspolitischen Verhältnisse der Nachkriegszeit notwendig.

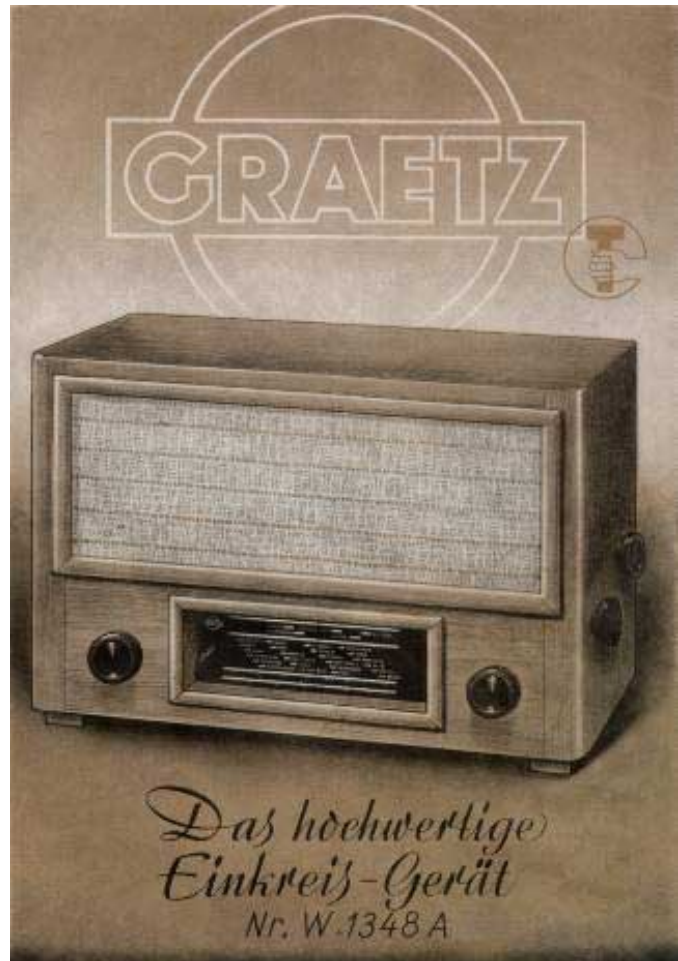


Bild 1: Graetz-Prospekt zum W 1348 A. Sammlung J. Dehne, GFGF.

Zur politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone und Berlin

Nach der Kapitulation am 8.5.1945 bestimmten die Siegermächte über das weitere Schicksal Deutschlands. Im Potsdamer Protokoll vom 2.8.1945 hatten die Alliierten die Ausrottung des deutschen Militarismus und Nazismus als Ziel ihrer Deutschlandpolitik bezeichnet. Deutschland sollte völlig abgerüstet und demilitarisiert, die Kriegsverbrecher und Naziaktivisten verhaftet und abgeurteilt werden [2, S. 3]. Das Kontrollratsgesetz Nr. 10 vom 10.12.1945 sah die Bestrafung von Personen vor, die sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht hatten. Als Sanktion war u.a. auch die Vermögenseinziehung vorgesehen.

Die Verwirklichung der Grundsätze des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 wurde den Zonenbefehlshabern überlassen. Damit war die Möglichkeit eröffnet, dass entsprechend der unterschiedlichen Auffassungen der Alliierten über die notwendige Struktur der Eigentumsverhältnisse diese Frage nach den unterschiedlichen Zielvorstellungen der Siegermächte gelöst wurde.

Die Enteignungen in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ)

In der sowjetischen Besatzungszone war die Grundlage für die Enteignung der "Kriegs- und Naziverbrecher" der Befehl der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) Nr. 124 vom 30.10.1945. Welche Kategorien von Objekten unter Sequester gestellt wurden bestimmte eine Instruktion zum Befehl Nr. 124. Betriebe hatten ihre normale Tätigkeit fortzusetzen. Als Treuhänder wurden in vielen Fällen sogar belastete Inhaber und Betriebsführer eingesetzt. Dies war allerdings keine Vorentscheidung, denn oft wurden auch solche Personen nachträglich verurteilt und enteignet [2, S. 4].

Bald wurde aber klar, dass es bei den getroffenen Sanktionen weniger um eine individuelle Schuld der Eigentümer als um eine vollständige Veränderung der Struktur der Eigentumsverhältnisse ging, nämlich um die Liquidierung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln. Mit Befehl Nr. 97 vom 29.3.1946 wurden die sequestrierten Betriebe den Behörden der Länder übergeben. Gleichzeitig gingen mit der Bildung von "Sowjetischen Aktien-Gesellschaften" (SAG) 213 Betriebe gemäß dem Befehl Nr. 167 vom 5.6.1946 in sowjetisches Eigentum über. Dabei handelte es sich um die leistungsfähigsten und modernsten Großbetriebe, die der Wirtschaft der SBZ damit entzogen wurden [3]. In Sachsen wurden die Enteignungen durch ein Gesetz legalisiert, das durch Volksentscheid am 30.6.1946 angenommen wurde. Danach wurde die Enteignungspraxis von den anderen Ländern der SBZ übernommen.

Ein Zugriff auf die Betriebe im Ostsektor von Berlin war allerdings nicht gegeben, da Berlin unter Viermächtestatus stand. Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 13.2.1947 ein "Gesetz zur Überführung von Konzernen und sonstigen wirtschaftlichen Unternehmen in Volkseigentum" und am 27.3.1947 ein "Gesetz zur Einziehung von Vermögenswerten der Kriegsverbrecher und Naziaktivisten" beschlossen. Die westalliierten Kommandanten lehnten jedoch beide Gesetze ab, so dass sie vorläufig nicht in Kraft treten konnten.

Die Währungsreform und ihre Folgen

Dem wirtschaftlichen Wiederaufbau und der Durchführung des Marshallplanes in den Westzonen standen vor allem die desolaten Währungsverhältnisse entgegen. Seit Kriegsende war eine Währungsreform aufgrund der Unstimmigkeiten des Alliierten Kontrollrates verschleppt worden. Nun bereiteten die Westmächte, vor allem die Amerikaner, eine Währungsreform in ihren Besatzungszonen vor. Schon ab Oktober 1947 wurde in den USA neues Geld gedruckt. Am 18.6.1948 gaben die Militärregierungen die Durchführung der Währungsreform zum Sonntag, dem 20.6.1948 bekannt.

Wenige Tage danach wurde die neue Währung auch in den Westsektoren von Berlin eingeführt. Aus Protest dagegen verließ der sowjetische Vertreter die Alliierte Kommandantur. Darauf erfolgte am 24.6.1948 die totale Blockade Westberlins. Der Magistrat von Groß-Berlin und die Stadtverordnetenversammlung verlegten ihren Sitz in den Westteil der Stadt. Daraufhin wurde in Ostberlin ein Gegenmagistrat ins Leben gerufen. Da die Versorgung Westberlins über die Luftbrücke immer besser gewährleistet wurde und so die Blockade ihre Wirkung mehr und mehr verlor, wurde sie zum 12.5.1949 wieder aufgegeben.

Die Treuhandstelle und die Enteignung in Ostberlin

Mit dem Befehl Nr. 27 vom 1. April 1947 wurde vom sowjetischen Stadtkommandanten eine deutsche Treuhandstelle errichtet, um das sequestrierte und beschlagnahmte Vermögen, das unter die Wirkung der Befehle der SMAD Nr. 124 und Nr. 126 fiel, zu verwalten. Die "Deutsche Treuhandverwaltung zur Verwaltung des sequestrierten und beschlagnahmten Vermögens im Sowjetischen Besatzungssektor der Stadt Berlin" (DTV) organisierte die unter Sequester stehenden Unternehmen so, als befänden sie sich schon im Staatseigentum [4, S. 227].

Bis zum 1.1.1949 wurden 160 der insgesamt 512 Sequesterunternehmen in 9 Verwaltungsgesellschaften zusammengefasst. Daneben gab es 256 Unternehmen mit dem Status eines "Hauptbetriebes" und 96 mit dem eines "Nebenbetriebes". Formal blieben diese Treuhandbetriebe bis 1949 in privatem Besitz, da das Berliner Sozialisierungsgesetz vom 27.3.1947 nicht in Kraft getreten war. Die Deutsche Wirtschafts-Kommission (DWK) stellte jedoch im Oktober 1948 einen Zweijahresplan für die Ostberliner Betriebe auf, der am 28. April 1949 in Kraft trat.

Am 7.2.1949 übergab der sowjetische Stadtkommandant die Sequesterverwaltung durch die DTV dem Ostberliner Magistrat. Am 8.2.1949 fasste der "Demokratische Magistrat von Groß-Berlin" den Beschluss Nr. 91 "über die Durchführung des Gesetzes zur Einziehung von Vermögenswerten der Kriegsverbrecher und Naziaktivisten". Der Ostberliner Magistrat berief sich dabei in seinem Beschluss auf das Sozialisierungsgesetz vom 27.3.1947. Nun wurde auch im sowjetischen Sektor Berlins "das gesamte Vermögen von Kriegsverbrechern und Naziaktivisten zugunsten des deutschen Volkes entschädigungslos eingezogen" [4, S. 229].

In einer "Liste 1" wurden 465 zu enteignende Betriebe und Einrichtungen aufgeführt [2, S. 80 - 90]. Am 9.2.1949 wurden die Listen durch den sowjetischen Stadtkommandanten bestätigt und gleichzeitig die Auflösung der DTV und die Beendigung der Sequestrierungen angeordnet [4, S. 230].

Blaupunkt GmbH

Gegründet am 6.11.1923 als "Ideal-Radiotelefon- und Apparatefabrik" machte die Firma mit der Fertigung von Kopfhörern Marke "Blaupunkt", dem Detektorempfänger vom Typ E I (E eins) und dem Verstärker Z I (Z eins) gute Geschäfte, so dass sie im Dezember 1926 in die "Idealwerke Gesellschaft für drahtlose Telephonie m.b.H." umgewandelt werden konnte. Mit der Fertigungsaufnahme von Röhrenempfängern (Ampladyn, Multidyn) ging die Umwandlung der GmbH in die "Ideal-Werke A.G." einher. Unter dem Markennamen "Blaupunkt" nahm die Firma einen beispielhaften Aufschwung, wurde 1933 durch die Robert Bosch GmbH (Stuttgart) übernommen und bezog ab 1936 ein neu gebautes Werk in Berlin-Wilmersorf. Am 16. Dezember 1938 erfolgte die Rückumwandlung in eine GmbH und die Umbenennung in "Blaupunkt-Werke". [5]

1945 war das Wilmersdorfer Werk weitgehend zerstört und wurde obendrein von der sowjetischen Siegermacht demontiert [6]. "Die durch Kriegseinwirkungen entstandenen Zerstörungen ... wurden durch Einsatz aller verfügbaren Kräfte schnellstens beseitigt, so dass das Berliner Werk heute (1949) wieder nahezu die Vorkriegskapazität besitzt. In weitschauender Planung wurden zur Entlastung der Berliner Fertigung Zweigunter-

nehmen in Hildesheim und Darmstadt geschaffen, ... in die auch die nach Kriegsende in München entstandene kleine Gerätefertigung mit aufgenommen wurde." [7]

Das war eine beschönigende Umschreibung der Tatsache, dass dem Blaupunkt-Werk, im britischen Sektor gelegen, durch die Ereignisse der Jahre 1947 bis 1949 so viele Schwierigkeiten entstanden waren, dass es sich aus Berlin zurückzog. "1953 gibt Blaupunkt die Zweigwerke auf, d.h. produziert Rundfunkgeräte nur noch in Hildesheim." [8]

Graetz A.G.

Die Firma, 1859 von *Albert Graetz* gegründet, firmierte ab 1866 nach der Beteiligung von *Emil Ehrich* als "Ehrich & Graetz". Sie fertigte, was gerade gebraucht wurde [9]. So versuchte sie auch Mitte der 20er Jahre ins Rundfunkgeschäft einzusteigen. Um an die begehrte Telefunken-Bauerlaubnis zu kommen, brachte man die Dresdner Firma Elektro-Watt GmbH (Markenname "Wattophon") 1928 in finanzielle Abhängigkeit [10]. Danach wurde diese Firma von Dresden nach Berlin umgesetzt, der bisherige Markenname durch "Elektrowatt" ersetzt und 1933 in "Graetz Radio AG" umfirmiert. Das erste Gerät 1933 hieß "Graetzor 33W", es folgten bis 1939 fortlaufend die Typennummern bis 51. Während der Kriegszeit war die Zählung lückenhaft, bekannt sind die Typen 54 GW, 55 W, 56 GW, 59 GW und 61 B.

1944 wurden Teile des Werkes nach Lunzenau in Sachsen verlagert. Schon Ende 1945 konnte dort wieder mit einer serienmäßigen Fertigung begonnen werden, die zu Reparationslieferungen an die SU herangezogen wurde. Im Frühjahr 1946 erfolgte der Umzug nach Rochlitz. Hier entstanden hochwertige Rundfunkgeräte, erst unter der Bezeichnung "Graetz Rochlitz", nach der Enteignung ab 10. Mai 1947 unter "Stern Radio Rochlitz". [11]

Das Stammwerk in Berlin SO 36, Eisenstraße 90 - 96, war zu Kriegsende weitgehend zerstört, zudem demontierten die Sowjets die noch brauchbaren Maschinen und Einrichtungen. Erst ein Reparationsauftrag von 12.500 Petromax-Starklichtlampen brachte erneut Arbeit in die verwaisten Werkhallen [12, S. 36]. Daneben mussten die Trümmer aus dem Werksgelände geschafft und die Gebäude wieder hergerichtet werden. An weiteren Produkten sind Rasierapparate, Essnäpfe, Winkelmesser und Schulzirkel genannt.

Als erstes Rundfunkgerät wurde der DKE wieder aufgelegt, wahrscheinlich - wie bei vielen Radiofirmen damals - aus früheren Restbeständen zusammengesetzt. Die Typ-Bezeichnung 2 GW 46 weist auf das Baujahr 1946/47 hin. Erst 1948 wagte sich die Firma wieder an einen "richtigen" Graetz, den Typ 74 GW, einen 4-Röhren-6-Kreis-Super, Bild 2 [13]. Es ist nicht bekannt, ob er in nennenswerter Stückzahl gefertigt wurde, obwohl er in der Empfängerkartei der FUNK-TECHNIK 1949 vorgestellt wurde [14].



Bild 2: Graetz 74 GW auf einer Ausstellung in Berlin im Herbst 1948. Links hinten ist ein Stück vom Graetz-DKE 2 GW 46 zu sehen, im Vordergrund weitere Graetz-Produkte: Bügeleisen und Kochplatten [13].

Der zur Leipziger Frühjahrsmesse 1949 vorgestellte Typ 76 GW (75 GW gleich, nur ohne Magisches Auge) [15] ging nie in Serie. Der darauf folgende Typ 77 lief dann schon im neuen Werk in Altena/Westfalen als 77 W 5 bzw. 77 GW 5 vom Band. Die ehemaligen Besitzer *Erich* und *Fred Graetz* mussten die Werke in Lunzenau bzw. Rochlitz und Berlin als verloren betrachten [16].

Der Außenseiter W 1348 A

Erstmals in der Empfängerliste 1949 [15] taucht unter "Graetz Berlin" ein Einkreiser W 1348 A auf, der nun absolut nicht in die Graetz-Typenfolge passt. Ein solches Gerät konnte ich bei ebay erwerben: es steht zweifelsfrei "GRAETZ" auf Skala und Rückwand (Bilder 3, 4, 5).



Bild 3: Ansicht des Graetz W 1348 A.

Ja, aber: Das gleiche Gerät - ebenfalls über ebay gekauft - trägt auf Rückwand und Skala den Schriftzug "JDEAL-WERKE"! (Bilder 6, 7, 8). Nach langem, langem Suchen fand ich den entscheidenden Satz in [12] auf Seite 42: "Ab 1. Juli 1948 kam es zu wesentlichen Veränderungen in unserem Betrieb ... Die Treuhandstelle zur Verwaltung der zwangsweise beschlagnahmten Betriebe hatte angeordnet, folgende Betriebe, die ebenfalls unter Treuhandverwaltung standen, in die Firma 'Graetz- Werke in Treuhandverwaltung' einzugliedern: Biedermann & Czernikow, Ideal-Werke, Barcon-Werke, Werner Ruhland, Walter H. Fitze KG und andere. Durch das Eingliedern dieser Werke mußte auch deren Produktion mit übernommen werden."



Bild 4: Rückwandbeschriftung beim W 1348 A von Graetz.

Also waren die "JDEAL-WERKE" ein Ostberliner Betrieb, doch wo hatte der sich befunden? Darüber konnte nur die "Liste 1" der Berliner Treuhand Auskunft geben [2]. Unter den dort verzeichneten 465 Betrieben findet sich auf Seite 84:

- Nr. 105 Graetz A.G., Elektroindustrie
 Berlin SO 36, Elsenstr. 87-96
- Nr. 108 Idealwerke GmbH
 Berlin SO 36,
 Am Treptower Park 28-30

Auf Nachfrage konnte sich keiner meiner Bekannten erinnern, dass sich in dem großen Gebäudekomplex Am Treptower Park 28-30 früher eine Rundfunkempfängerfabrik befunden hatte. Was hatte es also mit der "Idealwerke GmbH" auf sich? Darüber gaben u.a. zwei weitere Empfänger Auskunft (übrigens auch ebay-Käufe). Da ist einmal der Typ 2 W 149 E, gefertigt von den Ideal-Werken, Bilder 9, 10, 11, zum anderen der Blaupunkt 2 GW 146 E, Bilder 11, 12, 13.

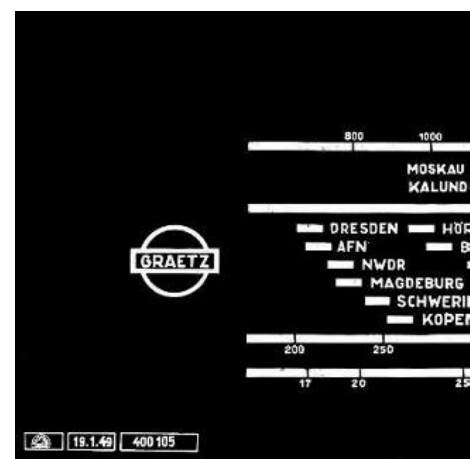


Bild 5: Skalenausschnitt des Graetz W 1348 A.



Bild 6: Ansicht des JDEAL W 1348 A.

Die Gleichheit der Chassis beider Geräte lässt keinen anderen Schluss zu: Es handelt sich um denselben Fertigungsbetrieb.

Ideal-Werke GmbH - Versuch einer Beschreibung

Nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 regt sich trotz der immensen Zerstörungen in Berlin neues Leben. Im Gebäudekomplex Am Treptower Park 28-30 fangen einige ehemalige Blaupunkt-Mitarbeiter an, aus den Hinterlassenschaften des Krieges einfache



Bild 7: Rückwandbeschriftung beim W 1348 A von JDEAL.

Rundfunkempfänger zu bauen, teils um sie zu verkaufen, teils um lebenswichtige Dinge dagegen einzutauschen. Möglicherweise wurde hier schon eher wieder gefertigt als im Hauptwerk in Wilmersdorf. Welche Typen in diesem Ostberliner Betriebsteil entstanden, ist momentan noch unklar. Gesichert erscheint der Typ 2 GW 146 E (Einkreiser mit 2x RV12P2000). Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass viele weitere bekannte Blaupunkt-Notradios der ersten Nachkriegszeit hier ihren Ursprung haben.

Es besteht eine enge Verbindung zum Hauptwerk, die Geräte tragen das Signet "Blaupunkt". Dadurch fällt auch dieses Zweigunternehmen unter den SMAD-Befehl Nr. 124 vom 30.10.1945 und wird unter Sequester gestellt. Gemäß dem Befehl wird die normale Tätigkeit des Betriebes fortgesetzt. Wer als Treuhänder eingesetzt wird, ist momentan noch unbekannt.

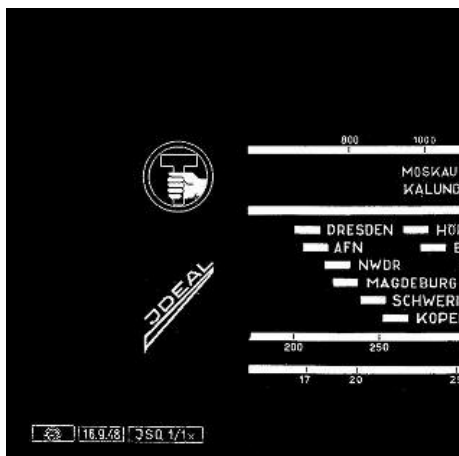


Bild 8: Skalenausschnitt des JDEAL W 1348 A, oben das Signet der Berliner Treuhand.

Durch Befehl Nr. 27 vom 1. April 1947 wird eine Treuhandstelle (DTV) ins Leben gerufen, von der die beschlagnahmten bzw. sequestrierten Unternehmen geleitet werden. Sicherlich noch vor der Jahreswende 1947/48 erreichen die Maßnahmen auch den Ostberliner Blaupunkt-Zweigbetrieb. Um seine Trennung vom Hauptwerk zu unterstreichen, wird ihm der alte Name "Ideal-Werke" erteilt (jetzt nicht "AG", sondern GmbH). Der Schriftzug "Blaupunkt" verschwindet aus dem Signet (z.B. auf der Skala), vgl. Bild 11.

Spätestens mit der Berlin-Blockade vom 24.6.1948, die eine Gegenblockade der Westalliierten auslöst, bleiben die Materiallieferungen von westberliner (und damit auch von westdeutscher) Seite aus. Es muss wieder auf die Primitivbauweise des Jahres 1946 zurückgegriffen werden. Der Typ 2 GW 146 E wird als 2 W 149 E wieder aufgelegt (jetzt mit 2x RV12P4000).



Erste Exemplare des eigentlich für die Saison 1948/49 als Neuerscheinung vorgesehenen Einkreisers W 1348 A können noch mit Röhren aus dem westberliner Telefunkenwerk bestückt werden, weitere müssen ohne Röhren



verkauft werden [17]. Bild 12: Blaupunkt 2 GW 146 E

Bild 9: JDEAL Typ 2 W 149 E.

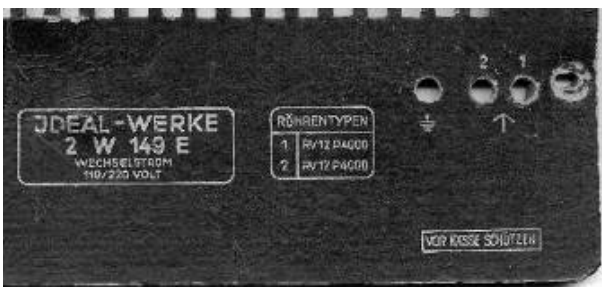


Bild 10: JDEAL Typ 2 W 149 E Rückwandbeschriftung.

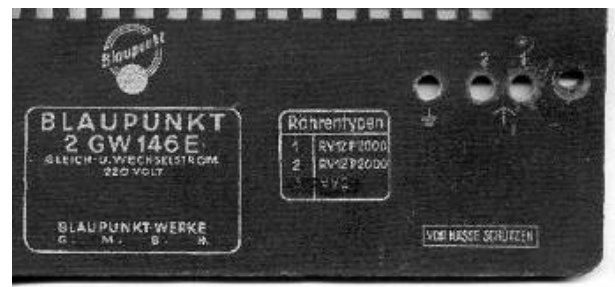


Bild 13: Blaupunkt 2 GW 146 E Rückwandbeschriftung.

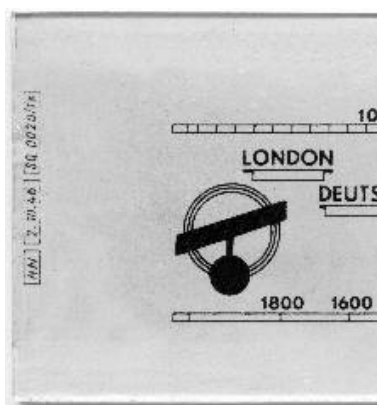


Bild 11: Skalenausschnitt des JDEAL 2 W 149 E - man beachte: es wurde einfach die Zeichnungsvorlage vom 2 GW 146 E mit Datum 2.10.46 verwendet!

Auf der Skala prangt stolz der Schriftzug "JDEAL", ergänzt durch das Signet der Berliner Treuhand (Zeichnungsdatum 16.9.48, Bild 8).

Nach dem Eintrag in [12] erfolgt die Einverleibung der Idealwerke GmbH durch die Graetz AG ab 1. Juli 1948. Das stimmt mit dem Zeichnungsdatum 19.1.49 auf der Skala des Graetz-W1348A überein. Mit dem Beschluss des Ostberliner Magistrats Nr. 91 vom 8.2.1949 wird die Enteignung endgültig besiegelt. Das frühere Blaupunkt-Zweigwerk ist fortan ein Betriebsteil des VEB Graetz-Werkes.



Bild 14: Skalenausschnitt des Blaupunkt 2GW146 E Beim JDEAL 2 W 149 E wurde lediglich der "Blaupunkt"-Schriftzug geschwärzt.

Die nächsten Jahre

Das Graetz-Werk musste durch die Berlin-Blockade bzw. die Gegenblockade ebenfalls große Einbußen hinnehmen. Der neue Typ 78 W aus dem Jahr 1949 (ECH 11, EBF 11, ECL 11, AZ 11) erschien im Gehäuse des EAK-Einkreisers von 1946! (vgl. auch [18]). Die Zusammenhänge hierzu sind völlig unklar.

Nach der Einbindung in die volkseigene Wirtschaft der SBZ konnte endlich die Fertigung des früheren Typs 74 GW wieder aufgenommen werden, jetzt jedoch mit Magischem Auge als Typ 79 W/M. Die gemischte E- und A-Röhren-Bestückung macht den damaligen Mangel an Empfängerröhren deutlich.



Bild 15: Letztes Gerät aus dem JDEAL-Betriebsteil:
der Graetz-Typ 80 W/M.

Gleichzeitig meldete sich 1950 der ehemalige "Idealwerke"-Betriebsteil mit einem letzten Gerät. Es erhielt die Graetz-Typenbezeichnung 80 W/M, Bilder 15 und 16. Auch hier blickt der Mangel aus der Schaltung [19], die außer der EM 11 A-Röhren verwendet, wobei das Triodensystem der ABC 1 in Reflex geschaltet ist und neben der NF-Vorverstärkung auch die ZF-Verstärkung übernehmen muss!

Am 4. Februar 1950 wurde der VEB Graetz-Werk in "VEB Fernmeldewerk Treptow" umbenannt. Im Zuge der Umprofilierung auf Fernmeldetechnik lief die Rundfunkgeräteproduktion mit dem letzten Typ 81 W/M (bzw. 81 W/MA mit "amerikanischen" OSW-Röhren) 1951 aus.



Bild 16: Wie sich die Bilder gleichen!
Pappchassis noch 1950 im Graetz 80 W/M wie schon Jahre zuvor im JDEAL W 1348 A (Bild 17).



Bild 17: Blick ins Innere des JDEAL W 1348 A.

Eine Schlussbemerkung

Wie selbstverständlich wird im Radiokatalog 1948/49 der JDEAL-Typ 2 W 149 E unter "Blaupunkt" geführt [20, S. 15]. Die dort ebenfalls verzeichneten Typen 2 GW 149 (eine Neuauflage des DKE-Nachfolgetyps 2 GW 145 V) und 2 GW 149 E (mit VEL 11) konnten wohl erst gar nicht produziert werden, weil die Röhrenlieferungen von VCL 11, VEL 11 und VY 2 aus Westberlin wegen der Blockade ausblieben.

Auch spätere Autoren stellten gleich wie K. Tetzner 1949 fest: "Der Blaupunkt-Freund hat's in diesem Jahr nicht leicht - ... bis Ende November lagen Informationen über nicht weniger als neunzehn Modelle vor. ... Das Werk liefert den billigsten deutschen Empfänger in Form des früheren DKE für DM 69,- und zugleich die teuerste Musiktruhe ... für DM 2190,-" [21]. Kein Wort der Verwunderung darüber, wie es wohl kam, dass eine so renommierte und 1949 wieder erstarkte Firma wie Blaupunkt "den früheren DKE", ja sogar ein Gerät mit längst ausgemusterten Wehrmachtsröhren offerierte.

Das mag wohl daran gelegen haben, dass die Kommentierung der in der SBZ ablaufenden gravierenden Prozesse offenbar tabu war. In den führenden Fachzeitschriften FUNK- TECHNIK und FUNKSCHAU sucht man in den Nachkriegsjahrgängen vergeblich nach Informationen über diese Umwälzungen. Es wird eine heile Welt zwischen Bau-anleitungen und Röhrenersatztabellen gepflegt. Mit Sicherheit waren die Fachautoren bestens informiert - aber sie schwiegen alle, und so ist die Unwissenheit nachfolgender Autoren verständlich.

Heute hat man es unendlich schwer, wenigstens ein wenig Licht in die damaligen Vorgänge zu bringen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für jemand, der näher am Ort des Geschehens ist - sprich: einen Berliner - weitere Nachforschungen zum Problemkreis Blaupunkt/JDEAL-Werke/Graetz anzustellen und die Ergebnisse in der FUNKGESCHICHTE mitzuteilen. -

Literatur

- [1] Lange, H. und Nowisch, K. H.: Empfängerschaltungen der Radio-Industrie, Band VI, S. 255
- [2] o. Verf.: Bestimmungen der DDR zu Eigentumsfragen und Enteignungen. Hrsg. vom Gesamtdeutschen Institut. August 1971
- [3] Karlsch, R.: Allein bezahlt? Berlin: Links-Verlag 1993, S. 112 u.a.
- [4] Böhme, U.: Die Enteignung von Großbetrieben und der Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft in der Sowjetischen Besatzungszone von 1945 bis 1949. Inaug.-Diss. Phil. Fak. der Friedr.-Alex.-Univ. Erlangen-Nürnberg 2006
- [5] Hilpert, K.: Die Rundfunk-Industrie, dargestellt am Beispiel der Blaupunkt-Werke GmbH. Leipzig: Arnd-Verlag 1939
- [6] <http://www.radiomuseum-bocket.de/sonderseiten-datenbank/blaupunkt.htm>
- [7] o. Verf.: Die deutsche Rundfunkindustrie berichtet - Blaupunkt. Funk-Praxis 2 (1949) H. 5, S. 100
- [8] Erb, E.: Radiokatalog Band 1. Luzern: M + K Computer Verlag AG 1998, S. 67 - 68
- [9] Abele, G.: Historische Radios, Band 1. Stuttgart: Füsslin-Verlag 1996, S. 103 - 104
- [10] Müller, W.: Akteneinsicht: Graetz AG. FUNKGESCHICHTE 18 (1995) Nr. 102, S. 179
- [11] Klamroth, D.: VEB Stern-Radio Rochlitz - Entwicklung und Perspektive. Berlin: radio und fernsehen 8 (1959) H. 19, S. 620 - 622
- [12] o. Verf.: Signal auf Grün. Geschichte des VEB Werk für Signal- und Sicherungstechnik Berlin. Berlin: Verlag Tribüne 1981
- [13] o. Verf.: Zwei Leistungsschauen. FUNK-TECHNIK 3 (1948) H. 18, S. 456
- [14] FT-Empfängerkartei: 74 GW Graetz AG, Berlin SO 36. FUNK-TECHNIK 4 (1949) H. 9, S. 269 - 270
- [15] Sutaner, H.: Hochfrequenztechnik (auf der Technischen Messe in Leipzig). FUNK-TECHNIK 4 (1949) H. 7, S. 187 - vgl. auch Tabelle auf S. 184
- [16] Tetzner, K.: GRAETZ KG in Altena i. Westfalen. FUNK-TECHNIK 4 (1949) H. 23, S. 693 - 694
- [17] o. Verf.: Liste der 1951 auf dem Markt befindlichen Rundfunkempfänger. Das Elektrohandwerk 5 (1951) H. 6, S. BR8 - BR9
- [18] Börner, H.: EAK - der Erste. FUNKGESCHICHTE 24 (2001) Nr. 140, S. 294 - 296
- [19] Lange, H. und Nowisch, K. H.: Empfängerschaltungen der Radio-Industrie, Band VI, S. 252
- [20] o. Verf.: Das Rundfunk-Jahr 1948/1949. Ein Handbuch des Rundfunkhandels. Radevormwald: W. Pohlhaus. Nachdruck Freundlieb, Herten (um 1999)
- [21] Tetzner, K.: Blaupunkt-Empfänger 1949/50. FUNK-TECHNIK 4 (1949) H. 24, S. 727